

# Grundformenanalyse steinzeitlicher Feuersteingeräte im Lippischen Landesmuseum Detmold

von Peter Vollmer

## Zusammenfassung

In einem zweijährigen Projekt wurden vom Verfasser die steinzeitlichen Feuersteinartefakte aus dem Fundus des Lippischen Landesmuseums Detmold/Bodendenkmalpflege Kreis Lippe (Abb.1) erfasst und ausgewertet. Es konnten rund 300 Fundplätze mit 40 000 Feuersteinen und insgesamt ca. 34 000 Artefakten ermittelt werden. Mittels eines auf die Region und den Fundstoff abgestimmten Datenblattes wurde eine erweiterte Grundformen-Analyse für jeden Fundplatz durchgeführt und auf dieser Grundlage eine Gesamtverbreitungskarte aller kartierbaren Aufenthaltsorte des steinzeitlichen Menschen erstellt.

## Einleitung

Feuersteingeräte stellen ohne weitere Erläuterung auf den ersten Blick eine der sprödesten Fundgattungen in der Archäologie dar, weil sie so völlig außerhalb unseres heutigen persönlichen Wissens- und Erfahrungsbereiches liegen. Anders als bei Keramik, geschliffenen Steinbeilen oder Werkzeugen und Waffen aus Metall, deren ungefähre Funktion und Verwendung sich beim ersten Betrachten schon aufdrängt, und deren Herstellungsprinzip und -material sich noch gut erraten lässt, liegt dies für Feuersteingeräte doch relativ im Dunkeln. Hinzu kommt, dass sie, ohne gewisse Kenntnisse, von natürlich vorkommendem Feuerstein oft kaum zu unterscheiden sind. Nichtsdestoweniger stellt jedes Feuerstein-Artefakt eine historische Urkunde dar (Artefakt = vom Menschen hergestellt bzw. bearbeitet), die

uns Einblicke in das Leben und Schicksal unserer Vorfahren liefern kann (Abb. 2). D.h. wir müssen lernen, diese Urkunden zu lesen, ähnlich wie z.B. ägyptische Hieroglyphen oder sumerische Keilschriftzeichen bei jedem entschlüsselten Bild oder Zeichen völlig neue Einblicke in die damalige Welt gewähren.

Die Erforschung der Steinzeiten hat in Ostwestfalen-Lippe eine lange Tradition und basiert seit fast hundert Jahren vor allem auf der eifrigen Sammeltätigkeit von Heimatforschern. So geht der ganz überwiegende Teil der Feuersteinartefakte nicht nur im Lippischen Landesmuseum auf die Tätigkeit ehrenamtlicher Heimatforscher zurück. Nicht zuletzt um dieses durch ein beachtliches privates Engagement zusammengetragene Potential an Informationen über unsere prähistorischen Ahnen für die Öffentlichkeit und Forschung besser zugänglich zu machen, wurde die hier zu beschreibende Maßnahme ins Leben gerufen.

Mit Ausnahme der Beile und Äxte sind im Kreis Lippe bisher fast ausschließlich steinzeitliche Geräte aus Feuerstein gefunden worden. Feuerstein (als Synonym wird auch gelegentlich „Silex“ oder „Flint“ gebraucht) ist, wo er erreichbar oder über Tausch bzw. Handel verfügbar war, vor der Erfindung der Metalle der universelle anorganische Werkstoff der Steinzeit (WEISGERBER 1980) zur Herstellung/Bewehrung von Werkzeugen und Waffen gewesen. Er hat aber auch am Anfang der Metallzeiten seine Bedeutung noch nicht gänzlich verloren. Seine für die prähistorische Geräteherstellung wichtigen Werkstoffeigenschaften sind relativ große Haltbarkeit und Härte (ca. Härte 7 auf der Mohsschen Härteskala = härter als Stahl), bei hoher Sprödigkeit/ Spaltbarkeit und der Ausbildung von sehr scharfkantigen Spaltprodukten. In primärer Lagerstätte ist Feuerstein v.a. in kreidehaltigen ehemaligen Meeressedimenten zu finden, so z.B. die im Dreiländereck im Großraum Aachen/Maastricht nach ihren Fundorten benannten Lousberg- bzw. Rijckholt-Flinte.

In Ostwestfalen-Lippe finden sich lediglich sekundäre Lagerstätten. Das bedeutet, die Feuersteinknollen wurden aus ihrem Entstehungsgebiet in Skandinavien während der Eiszeiten in unsere Region (vor allem während der vorletzten = Saale-Eiszeit) von den Gletschern vor sich hergeschoben, bzw. in der Grundmoräne mittransportiert und schließlich beim Abschmelzen der Eismassen hier abgelagert. Daher wird dieses Material gelegentlich auch nordischer oder baltischer Flint/Feuerstein genannt.



**Abb. 1** Lage des Kreises Lippe in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland (Grundlage: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen: "TOP 50 - Amtliche Topographische Karten Nordrhein-Westfalen").



**Abb. 2** Rekonstruktionsversuch einer steinzeitlichen Jagdszene (aus R. Poortvliet: Rückwechsel - Von Jägern, Wild und unserer Geschichte. Hamburg/Berlin [1993] 127 [Ausschnitt]).

### Forschungsgeschichte

Bereits in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts setzte in einigen Bereichen der Region ein reges Interesse für die Steinzeit ein. In einer frühen umfassenderen Darstellung des westfälischen Mesolithikums ging Julius Andree (ANDREE 1932) auch auf die wenigen zu dieser Zeit bereits publizierten Fundplätze im und um den Teutoburger Wald ein. Er führte für die Funde am Nordhang des Teutoburger Waldes den Begriff „Osning-Kultur“ ein, der sich jedoch nicht durchsetzen konnte.

Vor allem Walter Adrian entdeckte neue steinzeitliche Fundplätze im ostwestfälisch-lippischen Raum mit einem deutlichen Schwerpunkt auf dem Bereich des Bielefelder Osnings und des südlichen Teutoburger Waldes. Er berichtete schon früh über die urgeschichtliche Besiedlung des in nördlicher Richtung anschließenden Minden-Ravensberger Raumes und trug auch theoretische Erwägungen zur Steinzeitforschung bei (ADRIAN 1933). Sowohl die Lage der von ihm betreuten Fund-

plätze, als auch einen Teil der jeweils dazugehörigen Artefakte veröffentlichte er in einer Übersicht (ADRIAN 1956). Es handelte sich vor allem um Funde der nach-eiszeitlichen letzten Jäger und Sammler der Mittelsteinzeit (= Mesolithikum: ca. 10 000-7 000 Jahre vor heute) aber auch um Hinterlassenschaften der Ackerbau bzw. Viehzucht betreibenden Bauern der Jungsteinzeit (= Neolithikum: ca. 7 000-4 000 Jahre vor heute).

Das Mesolithikum ist eine Phase der Menschheitsgeschichte, die sich im Fundgut vor allem durch die sogenannten Mikrolithen (sehr kleine, i.d.R. aus Feuerstein gefertigte Pfeilspitzen) zu erkennen gibt. W. Adrian schließt sich in der Einteilung und Bezeichnung des Fundstoffes denen Hermann Schwabedissens (SCHWABEDISSENS 1944) an und bezeichnet das ältere Mesolithikum unserer Region als „Halturner Stufe“ und das jüngere als „Boberger Stufe“ des „Nordwestkreises“. Diese, von H. Schwabedissen in seinem bis heute für das Mesolithikum grundlegenden Werk verwendeten Begrifflichkeiten, haben im Wesentlichen bis heute so Bestand.

Erstmals in der Entwicklungsgeschichte des Menschen wurden im Neolithikum neben geschlagenen Feuersteinartefakten regelhaft geschliffene Fels- und Feuersteinbeile und Keramik mit oft spezifischer Verzierung hergestellt, die entsprechend zu den typischen Hinterlassenschaften dieser Epoche gehören.

Ein Schwerpunkt der lokalen Steinzeitforschung im Kreis Lippe lag in den Gebieten um Detmold, Oerlinghausen und Schlangen. Dort waren besonders in den 20er und 30er Jahren Hermann Diekmann aus Oerlinghausen und Heinrich Schwanold aus Detmold sammelnd, ausgrabend und publizierend tätig (DIEKMANN 1931; SCHWANOLD 1933). Vor 1950 betätigten sich im Raum um die Städte Lemgo und Detmold August Meier-Böke, und Siegfried Beumer, die publizierend und als Fundmelder tätig wurden. Erst rund zwanzig Jahre später wurde von Surenda K. Arora (ARORA 1973; ders. 1976) im Rahmen seiner den gesamten westdeutschen Raum umfassenden Arbeiten der Versuch unternommen, auch das Mesolithikum des hier zu bearbeitenden Untersuchungsgebiets sowohl chronologisch als auch typologisch weiter zu untergliedern.

1982 publizierte Walter Adrian die bisher umfangreichste Arbeit zur ostwestfälisch-lippischen Altsteinzeit (ADRIAN 1982), die in Teilbereichen kontrovers diskutiert wurde. Als Paläolithikum (=Altsteinzeit: ca. 1,5 Mio - 10.000 Jahre vor heute) wird die Phase der Jäger und Sammler vom Beginn der Menschwerdung bis zum Ende der letzten Eiszeit bezeichnet.

Überblicke über das Paläolithikum, Mesolithikum bzw. Neolithikum im Kreis Lippe wurden 1985 veröffentlicht (SCHWABEDISSENS 1985, ARORA 1985, GÜNTHER 1985). Eine umfassendere Darstellung des westfälischen Paläolithikums, die auch die wenigen Fundplätze des Kreises Lippe mit einbezog, erschien 1988 (GÜNTHER 1988). 1994 folgte ein Artikel über die Untersuchungen an einem spätpaläolithischen Fundplatz in Jerxen-Orbke bei Detmold (KEMPKE 1994). Die jüngsten Arbeiten beschäftigten sich mit mesolithischen bzw. neolithischen Kulturäußerungen im Kreis Lippe (GOLDSCHMIDT 1995, VOLLMER 1997, VOLLMER 1997a, EBEL-ZEPEZAUER & ZEPEZAUER 1997) unter Einbeziehung möglicher Lebensumstände und Verbreitung der steinzeitlichen Menschen während der jeweiligen Epoche.

Vor 1960 waren als Fundmelder im Kreisgebiet besonders aktiv W. Adrian, H. Diekmann, W. Düstersiek, M. Meier-Böke, L. Nebelsiek und H. Schwanold. Nach 1960 wurden aus Augustdorf, Barntrop, Blomberg, Dörentrop, Extertal, Kalletal, Leopoldshöhe und Oerlinghausen keine oder sehr vereinzelte Funde gemeldet oder abgeliefert. In den 1960/70er bzw. Anfang der 1980er Jahre betätigten sich besonders K. Drawe und R. Müller aus Detmold als Fundmelder für die Räume Detmold und Lage bzw. Schlangen. In den 1980er und 1990er Jahren wurden in Nord-Lippe, aus dem Gebiet um Bad Salzuflen, Funde von K. H. Fülle und H. P. Märgner gemeldet. Aus Südost-Lippe meldeten im selben Zeitraum besonders W. Gerking, G. Glum, F. Fey

und H. Pollmann steinzeitliche Fundplätze. Im Raum Lemgo sind seit den 1990er Jahren E. Mahrdt, K. Meiners und H. Walter, in Detmold K. Fleischhauer und S. Müller, im Raum Lügde E. Heinrich und vor allem in der Westhälfte Lippes B. Degener aktiv.

Die meisten Funde aus dem gesamten Kreisgebiet mit Schwerpunkt auf den Regionen Detmold, Lage, Lemgo und Horn-Bad Meinberg wurden aber in den letzten 15 Jahren von Frau I. Krehbiel-Gräther gemeldet und dem Lippischen Landesmuseum Detmold übergeben.

### Die Maßnahme

Ziel der hier zu beschreibenden Maßnahme war die möglichst komplette Bestandserfassung aller in den Magazinen des Lippischen Landesmuseums aufbewahrten Feuersteinfunde. Da nur wenige Sammler ihre Funde privat aufbewahren, bedeutet dies, dass im Prinzip alle im Kreis Lippe gefundenen und noch erhaltenen Feuersteinartefakte in die Untersuchung mit einbezogen wurden (ausgenommen hiervon sind lediglich Fundeinheiten, die in den vergangenen Jahren bereits punktuell aufgenommen wurden). Bis zur Durchführung dieser Untersuchung gab es weder eine Aufstellung der kompletten Zahl der Fundplätze noch der Menge der Artefakte, die von diesen stammt. Bis auf einige ausgewählte Fundplätze gab es auch keine Grundformenanalyse des Fundstoffes, die jedoch eine Voraussetzung und deutliche Erleichterung für die rationelle und vergleichende Beschreibung und Interpretation steinzeitlicher Inventare darstellt.

Als Grundformen-Analyse wird die Untergliederung steinzeitlicher Fundkomplexe in Werkstück-Gruppen bezeichnet, die in dieser oder ähnlicher Form bei der Herstellung von Feuersteinwerkzeugen immer wieder zu beobachten sind. Sie ist das gebräuchliche Mittel zur Erstanalyse eines steinzeitlichen Fundplatzes und wird je nach Art und Umfang der zu untersuchenden Periode und Region angepasst. So werden z.B. Kerne, Klingen oder Abschlüge jeweils als eigene Grundformen (Werkstück-Gruppen) behandelt.

Im Idealfall kann schon die Grundformen-Analyse durch das Fehlen oder Vorhandensein bestimmter Artefaktgruppen gewisse Hinweise auf die Nutzung des analysierten Platzes geben, also Einblicke in soziale oder wirtschaftliche Aspekte gewähren. So geht man davon aus, dass sich die Hinterlassenschaften eines kurzen Aufenthaltes einer kleinen Jägergruppe (Jagdlager) von dem längeren Siedeln einer größeren Sippe (Basis-Camp) durch unterschiedliche Artefakt-Grundformen bzw. -Mengen unterscheiden lassen.

Die Grundformen-Analyse ist ein erstes Hilfsmittel, das bis dato in Fundkartons im Magazin verborgen liegende, schweigende Konvolut kleiner Steine zum Sprechen zu bringen. Für wissenschaftliche und museale Zwecke ist der Zugang zu steinzeitlichen Materialien nach Durchführung einer Grundformen-Analyse und getrennter Aufbewahrung dieser Werkstück-Gruppen



Gemeinde: **Lage**

Ortsteil: *Lückhausen*

Flurname:

Fpl.-Bezeichn. Finder: *Acker Obermeier*

Funde entnommen von / am:

Fundumstände: Zufallsfund O / systematische Begehung O / Grabung O

Lokalisierungsbeschreibung Fundort:

DKZ-Nr.: **3918,54**

Inv.- / U-Nr.: 1649

Fundjahr(e): 1995

Jahr der Fundmeldung: 1995

Finder: *I. Krehbiel-Gräther*

	Summe	Gruppe	Tüte	Form	Zahl	craq.	Bemerkungen: <i>goßstückiges Material !</i>
A		Projektspitzen	1.	paläolithisch			
			2.	mesolithisch			
			3.	neolithisch			
			4.	endneol./frühbztl.			
B	11	Klingen – retuschiert	1.	Rückenretusche			
			2.	1 Kantenretusche			
			3.	1+ K.retuschen			
			4.	Endretusche			
			5.	Kerbstre			
			6.	gekerbt			
			7.	gezähnt			
			8.	Sonstige			
C	7	Klingen – unretusch.	1.	Lamellen B(=Breite): bis 5mm			<i>vereinzelt sehr regelmäßige Klingen – sonst überwiegend auffällig dicke Klingen; Stichellamelle</i>
			2.	B: 6 - 10 mm			
			3.	B: 11 – 25 mm			
			4.	B: größer 25 mm			
D	11	Siedlungs-Geräte	1.	Bohrer/Zinken	4		<i>grob bohrerartig</i>
			2.	Stichel	1		
			3.	Kratzer/Schaber	4		<i>ausgeprägte Kratzer</i>
			4.	Klingenkratzer	2		<i>1x dornartig, 1x dreikant</i>
E	19	divers modifizierte	1.	kantenretuschiert			
			2.	gekerbt/gezähnt			
			3.	GSMP-Retsche			
F	6	Kerne	1.	Klingenkerne			
			2.	Abschlagkerne			
			3.	Sonstige			
G	4	Kernpräp.	1.	"technosampls"			<i>z.T. retuschierter Kernfuß</i>
H	30	Abschläge	1.	Abschläge einfach	27	3	
I		Flächenret.	1.	Flächenretuschen			
J		Beile/Keile	1.	K-/S-Beil, Faustk.			
K	(8)	Diverses		Trümmer/Frostscherben	8		Keramik urgesch.: / MA: x
Sum.	88 (+8)						(96)

Bearbeiter: *P. Vollmer*

Jahr: 1999/2000

Magazin-Standort:

Lit.:

Bemerkungen:

Rechts-Wert: 34 8696

Hoch-Wert: 57 6598

DGK 1:5000:

Zeichnung:

Karton-Nr.:

Fundbeschriftung:

wesentlich erleichtert: Das Analyse-Ergebnis kann schon vor Untersuchung des Original-Materials Hinweise auf das darin vorhandene Potential liefern. Auf diese Weise kann ganz gezielt nach bestimmten Kriterien gesucht werden, bzw. einzelne Fundplätze können für gewisse Fragestellungen von vornherein ausgeschlossen werden. Die steinzeitlichen Hinterlassenschaften des prähistorischen Menschen werden so auf ein höheres Informationsniveau gehoben, was eine Beschäftigung mit ihnen erleichtert und attraktiver macht.

Um die bei der durchzuführenden Grundformen-Analyse anfallenden Daten auch nutzen und verwalten zu können, wurde ein Datenerfassungs-System in Form eines Daten-Blattes entwickelt (Abb. 3).

Dieses Daten-Blatt sollte neben der erweiterten Grundformen-Analyse die wesentlichen Angaben zu Fundort (inkl. geographische Koordinaten mit Rechts- / Hochwert und Kartenblattangabe), Fundzeit, -umständen und Finder, auch die Registrierungs-Nummer, den Verbleib der Funde, Hinweise auf bereits angefertigte Zeichnungen, publizierte Literatur und den letzten Bearbeiter enthalten. Arbeit mit weiteren Akten soll vermieden, bzw. auf ein Minimum reduziert werden, um mit diesem Blatt möglichst unabhängig und rationell arbeiten zu können. Weiterhin sollten die Informationen auf einem DIN-A4-Blatt untergebracht werden, um ein unnötiges Anwachsen der Akten zu vermeiden. Das Datenblatt wurde schließlich so strukturiert, dass die Daten ohne große Umstellungen in eine EDV-gestützte Datenbank mit einer möglichst ähnlichen Eingabemaske aufgenommen werden können.

Für die Inventarisierung der einzelnen Fundplätze wurde das Fundgut in II von A-K bezeichnete Gruppen untergliedert und in ebenso beschriftete Fundtüten sortiert. Neben dieser bereits verwirklichten Inventarisationsphase wurde eine zweite Phase angedacht und vorbereitet, die eine weitere Unterteilung des Fundstoffes ermöglichen soll. Diese Untergruppen wurden jeweils mit I. anfangend bezeichnet und beinhalten, ebenso wie die Obergruppen, die Option auf Erweiterung bzw. Ergänzung, ohne das System völlig erneuern zu müssen.

Die Gruppen wurden wie folgt benannt:

**Gruppe A:** Projektilspitzen.

Bei dieser Gruppe wurden für das gesamte Fundgut auch die Untergruppen herausortiert und vermerkt, da ihnen eine chronologische Relevanz zukommt.

**Gruppe B:** retuschierte Klingen mit den verschiedenen Positionen, an denen die Retuschen angebracht sind.

**Gruppe C:** unretuschierte Klingen mit unterschiedlichen Klingenbreiten-Klassen.

**Gruppe D:** Siedlungsgeräte (Bohrer/Zinken, Stichel, Kratzer/Schaber, Klingenkratzer).

**Gruppe E:** divers modifizierte Abschläge und Frostscherben mit der Untergruppe GSMP-Retsche (= Ge-

brauchs-, Sediment-, Museums- bzw. Pflugretusche).

**Gruppe F:** Kerne.

**Gruppe G:** Kernpräparationsabschläge (können Hinweise auf Herstellungsmethoden liefern).

**Gruppe H:** unretuschierte, einfache Abschläge.

**Gruppe I:** flächenretuschierte Stücke; partiell oder komplett.

**Gruppe J:** Beile/Keile (Kern- bzw. Scheibenbeile und faustkeilartige).

**Gruppe K:** Diverses (für unbearbeitete Feuersteinstücke bzw. Frostscherben und Keramik).

**Gruppe L:** Non-Silex-Funde für sonstige Materialien in den Fundkartons mit der Untergruppe Keramik und der Unterscheidung urgeschichtlich und mittelalterlich.

Die wie oben beschriebene, konsequent erfolgte Untergliederung des Fundstoffes ermöglicht es jetzt, schnell und gezielt einzelne Artefaktgruppen oder Fundplätze herauszugreifen und miteinander zu vergleichen, ohne sämtliche Funde der einzelnen Fundplätze durchsehen zu müssen. Wenn z.B. der Wunsch besteht, die unretuschierten Klingen der Fundplätze x, y und z miteinander zu vergleichen, so muss lediglich die Tüte C aus dem jeweiligen Fundkarton entnommen werden. Ebenso ist die Erstanalyse eines einzelnen Fundplatzes wesentlich erleichtert, da die o.a. Grundformen bereits separiert sind. Auch bei denkmalpflegerischen bzw. Unterschutzstellungsmaßnahmen sind nun konkretere Angaben über die allgemeine Formulierung „Feuersteinfunde“ hinaus möglich.

Im Einzelnen konnten für den Kreis Lippe aus den Beständen des Lippischen Landesmuseums Detmold 291 Feuersteinartefakte führende Fundplätze festgestellt werden. Es wurden rund 40 000 Silices aufgenommen, wovon rund 34 000 als Artefakte klassifiziert wurden. Sie verteilen sich auf die Gemeinden wie folgt: *Siehe Tabelle 1 und 2 auf Seite 14*

Von den 291 Fundplätzen konnten 218 kartiert werden (Abb. 4). Die verbleibenden 73 Fundplätze konnten aufgrund fehlender bzw. ungenauer Fundortangaben (noch) nicht lokalisiert werden. Über intensives Aktenstudium und Vergleich mit alten Fundkarten bzw. Fundzetteln zeichnet sich für die Zukunft jedoch die Möglichkeit ab, den einen oder anderen Fundplatz „wiederzuentdecken“, so dass nicht alle ohne genauen Geländebezug bleiben müssen.

Bei der Analyse der Fundplatz-Verbreitungskarte fällt auf, dass Höhen unterhalb 200 m ü. NN bevorzugt aufgesucht wurden. Die Abhängigkeit des Menschen vom Wasser seit der Steinzeit ist eindrucksvoll durch die Lage fast aller Stationen unmittelbar an oder in der Nähe von Gewässern auch auf der vorliegenden Verbreitungskarte zu belegen. Weiterhin ist eine deutliche Massierung von rund drei Vierteln der Fundstellen zwischen der NW-SO streichenden Südkette des Südlichen Teutoburger Waldes und der Linie Bad Salzuflen-Lemgo-Horn-Bad Meinberg zu beobachten. Der Einfluss

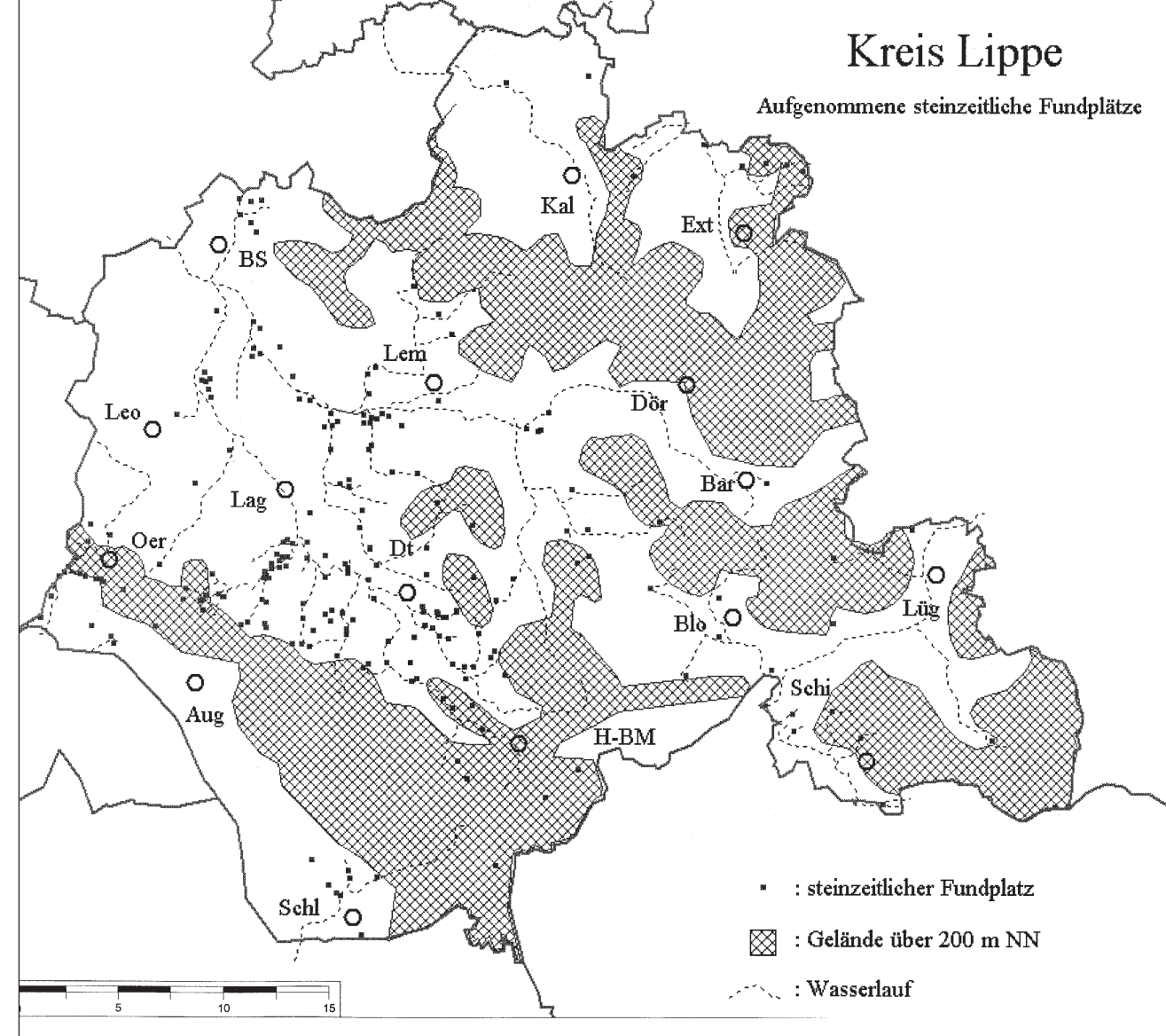
links: **Abb. 3** Datenblatt zur Erfassung steinzeitlicher Fundplätze.

14 **Tabelle 1: Aufgenommene Feuersteinartefakte Kreis Lippe**  
(Alphabetische Reihenfolge der Städte und Gemeinden)

Stadt / Gemeinde (Kürzel)	Anzahl Fundplätze		Anzahl Artefakte
	gesamt	kartierbar	
Augustdorf (Aug)	3	1	54
Bad Salzuflen (BS)	26	20	698
Barntrup (Bar)	4	1	4
Blomberg (Blo)	16	11	274
Detmold (Dt)	95	66	8.531
Dörentrup (Dör)	2	2	2
Extertal (Ext)	10	6	119
Horn-Bad Meinberg (H-BM)	10	8	488
Kalletal (Kal)	2	2	37
Lage (Lag)	45	35	16.801
Lemgo (Lem)	27	27	2063
Leopoldshöhe (Leo)	3	2	12
Lügde (Lüg)	4	3	228
Oerlinghausen (Oerl)	23	18	2.519
Schieder-Schwalenberg (Schi)	14	8	1.983
Schlangen (Schl)	8	8	2.122
<b>Summen</b>	<b>292</b>	<b>218</b>	<b>35.935</b>

**Tabelle 2: Aufgenommene Feuersteinartefakte Kreis Lippe**  
(Sortierung nach Anzahl der Funde)

Stadt / Gemeinde (Kürzel)	Anzahl Fundplätze		Anzahl Artefakte
	gesamt	kartierbar	
Dörentrup (Dör)	2	2	2
Barntrup (Bar)	4	1	4
Leopoldshöhe (Leo)	3	2	12
Kalletal (Kal)	2	2	37
Augustdorf (Aug)	3	1	54
Extertal (Ext)	10	6	119
Lügde (Lüg)	4	3	228
Blomberg (Blo)	16	11	274
Horn-Bad Meinberg (H-BM)	10	8	488
Bad Salzuflen (BS)	26	20	698
Schieder-Schwalenberg (Schi)	14	8	1.983
Lemgo (Lem)	27	27	2063
Schlangen (Schl)	8	8	2.122
Oerlinghausen (Oerl)	23	18	2.519
Detmold (Dt)	95	66	8.531
Lage (Lag)	45	35	16.801
<b>Summen</b>	<b>292</b>	<b>218</b>	<b>35.935</b>



**Abb. 4** Verbreitungskarte der aufgenommenen Feuersteinartefakte führenden steinzeitlichen Fundplätze in Lippe (Grundlage: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen: "TOP 50 - Amtliche Topographische Karten Nordrhein-Westfalen").

unterschiedlicher Sammelregionen und Sammelintensitäten der einzelnen Heimatforscher auf archäologische Verbreitungskarten ist ein allgemeines Problem, das auch für die hier vorliegende Karte nicht gänzlich außer Acht gelassen werden kann. Da aber fast nirgendwo in Deutschland eine systematische und flächendeckende archäologische Gelände-prospektion durchgeführt wird, relativiert sich dieser Aspekt.

Wie an anderer Stelle bereits für die mesolithischen Fundpunkte des Kreises Lippe wahrscheinlich gemacht werden konnte (VOLLMER 1997), zeigt sich auch bei den nicht so eindeutig mittelsteinzeitlichen Plätzen eine Konzentration auf den guten Feuerstein-Rohstofflieferanten saaleiszeitliche Endmoräne. Im Zusammenhang mit einem die Endmoräne durchschneidenden und damit für den steinzeitlichen Menschen zugänglich machenden Fließgewässer, zeichnet sich ein Indikator für die Lokalisierung weiterer Fundplätze ab. So soll hier die Prognose gewagt werden, dass dort mit neuen steinzeitlichen Artefakten zu rechnen ist, wo die beiden

Kriterien Fließgewässer und Endmoräne zusammen-treffen.

Nicht unerwähnt bleiben darf, dass z.B. in Südost-Lippe noch einige gemeldete Fundplätze existieren, deren Funde aber in Privatsammlungen verwahrt werden, und die daher nicht in diese Untersuchung einbezogen wurden. Welchen Einfluss die Aktivitäten einzelner Sammler auf das Verbreitungsbild und die Fundmengen haben, sei an einem Beispiel verdeutlicht. So wurden von den rund 200 kartierbaren Fundplätzen des Kreises Lippe über 80 von Frau I. Krehbiel-Gräther aus Detmold in den letzten 15 Jahren entdeckt, kontrolliert oder weiterbetreut und mit ca. 15 000 Funden rund die Hälfte der im Lippischen Landesmuseum vorhandenen Feuersteinartefakten eingeliefert. Das bedeutet, dass mit Veränderungen bei den Verbreitungskarten und Fundspektren gerechnet werden muss.

Zu welchem Zweck die Steinzeitmenschen sich an den kartierten Plätzen aufhielten, müssen detailliertere Untersuchungen und Ausgrabungen zeigen, die durch

- 16 die Durchführung des besprochenen Projektes inspiriert und erleichtert werden sollen. In den letzten 50 Jahren sind auf nicht einmal 5% der rund 300 bekannten Fundplätze Sondagen oder gar planmäßige Ausgrabungen durchgeführt worden. Daher erscheint es als Desiderat der archäologischen Forschung, in der Region methodische Ausgrabungen auf steinzeitlichen Stationen anzugehen, die einen nicht unerheblichen Anteil am archäologischen Gesamtfundaufkommen im Kreis Lippe ausmachen.

### Danksagung

Hiermit danke ich allen Personen und Institutionen, die am Zustandekommen, der Verwirklichung und Durchführung dieser Maßnahme beteiligt waren.

Dies sind im Einzelnen das Lippische Landesmuseum Detmold mit seinen Mitarbeitern vertreten durch Prof. Dr. R. Springhorn und Frau Dr. E. Treude, der Förderverein des Lippischen Landesmuseums, vertreten durch Prof. Dr. R. Springhorn und H. Greve, die Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen e.V., hier besonders Dr. K. Günther, K.-H. Zutz, Dr. D. Bérenger, Frau H. Kröger M.A., der Landesverband Lippe, hier Herr von Glembotzki, und das Arbeitsamt Detmold, vertreten durch Direktor Dr. H. Hiltl.

### Literatur

- ADRIAN, W. 1933: Steinzeitliche Funde aus dem Naturschutzgebiet Kipshagen und ein Überblick über die steinzeitliche Besiedlung der Senne. 6. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend, 1933, 31-44.
- ADRIAN, W. 1956: Beiträge zur Steinzeitforschung in Ostwestfalen. Teil II. 14. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend, 5-121.
- ADRIAN, W. 1982: Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe. Fundamenta A/8. Köln/Wien (1982).
- ANDREE, J. 1932: Zur Stellung des westfälischen Mesolithikums. Germania 16, 1932, 81-91.
- ARORA, S. K. 1973: Mittelsteinzeitliche Formengruppen zwischen Rhein und Weser. In: S. K. KOZLOWSKI (Hrsg.): The Mesolithic in Europe. Warschau 1973, 9-22.
- ARORA, S. K. 1976: Die mittlere Steinzeit im westlichen Deutschland und in den Nachbargebieten. Rheinische Ausgrabungen 17, 1976, 1-66.
- ARORA, S. K. 1985: Mittlere Steinzeit im Kreis Lippe. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 10: Der Kreis Lippe I. Stuttgart (1985) 78-85.

- DIEKMANN, H. 1931: Steinzeitsiedlungen im Teutoburger Wald. Ein Beitrag zur Erforschung des Mesolithikums. Bielefeld (1931).
- EBEL-ZEPEZAUER, W. & M.A. ZEPEZAUER 1997: Sesshaftwerdung des Menschen. In: R. SPRINGHORN (Hrsg.), Anbruch neuer Zeiten. Wie Geschichte in Bewegung gerät. Detmold (1997) 43-53.
- GOLDSCHMIDT, F. 1995: Das Neolithikum im Landkreis Lippe. Unveröffentlichte Magisterarbeit Universität Köln. (1995)
- GÜNTHER, K. 1985: Die Jungsteinzeit in Lippe. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 10: Der Kreis Lippe I. Stuttgart (1985) 86-96.
- GÜNTHER, K. (Hrsg.) 1988: Alt- und mittelsteinzeitliche Fundplätze in Westfalen, 2: Altsteinzeitliche Fundplätze in Westfalen. Münster (1988).
- KEMPCKE, C. 1994: Ein spätpaläolithischer Werkplatz in Jerxen-Orbke, Stadt Detmold. Archäologische Informationen 17, 1994, 237-240.
- SCHWABEDISSEN, H. 1944: Die mittlere Steinzeit im westlichen Norddeutschland unter besonderer Berücksichtigung der Feuersteinwerkzeuge. Neumünster (1944).
- SCHWABEDISSEN, H. 1985: Archäologische Funde und Kulturgruppen des Eiszeitalters aus Ostwestfalen und Lippe. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 10: Der Kreis Lippe I. Stuttgart (1985) 47-77.
- SCHWANOLD, H. 1933: Die mesolithische Siedlung an den Retlager Quellen. Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 14, 1933, 91-114.
- VOLLMER, P. 1997: Das Mesolithikum am Nordwestrand der deutschen Mittelgebirge, Forschungs- und Quellenstand. Unveröffentlichte Magisterarbeit Universität Köln. (1997).
- VOLLMER, P. 1997a: Neue Waffe - neue Zeit. Die Pfeil- und Bogenwaffe in der mittleren Steinzeit. In: R. SPRINGHORN (Hrsg.), Anbruch neuer Zeiten. Wie Geschichte in Bewegung gerät. Detmold (1997) 27-41.
- WEISGERBER, G. 1999: 5000 Jahre Feuersteinbergbau – Die Suche nach dem Stahl der Steinzeit. Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum 77, 3. Auflage (1. Auflage 1980). Bochum (1999).